

## Workshop Nummer 2: „Wie viel ist uns die Natur auf dem Acker wert? Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Landwirtschaft lokal mitgestalten“

Die Anforderungen an die Landwirtschaft sind vielfältig. Sie soll unsere Ernährung zu niedrigen Kosten absichern. Sie soll dabei den Boden und das Grundwasser in bester Qualität erhalten und möglichst vielen Tieren und Pflanzen Lebensraum lassen. Die Kulturlandschaft soll schön aussehen und stinken sollte es auch nicht. Wer will und kann das noch zu diesen Bedingungen tun?

Wenn wir eine im besten Sinn nachhaltige Landwirtschaft ermöglichen wollen, müssen Rahmenbedingungen gestaltet werden, die diese Zielkonflikte zumindest ansatzweise lösen helfen. Gerade bei der Landwirtschaft sind viele Faktoren von europäischen Rahmenbedingungen abhängig. Aber auch lokal und regional gibt es Handlungsmöglichkeiten.

### Die Herausforderungen:

- Vielfältige Anforderungen an die Landwirtschaft (hoher Ertrag, niedrige Kosten, Förderung von Biodiversität, Schutz von Boden und Wasser etc.) erzeugen komplexe Zielkonflikte.
- Die Erhebung und Zertifizierung von Nachhaltigkeitskriterien in einem weiten Sinne (sozial, ökonomisch und ökologisch) ist aufwendig und die Hürden für die wirksame Etablierung entsprechender Label sind hoch.
- Externalisierte Kosten sind bei landwirtschaftlichen Produkten nicht ausreichend eingepreist, sodass der kurzfristige Kostenvorteil oft bei nicht nachhaltigen Produktionsweisen liegt.
- Netzwerkstrukturen, die nachhaltige Betriebe stärken und ihre Ressourcen bündeln, sind in viele Regionen ausbaubedürftig.

### Die Inputgeber:innen:

- Frank Reinicke, INL – Privates Institut für nachhaltige Landbewirtschaftung
- Ralf Elsässer, Landesverband Nachhaltiges Sachsen e.V.

### Die wichtigsten Ergebnisse:

- Auch Öko-Betriebe sind nicht zwangsläufig (bzw. nicht in allen Aspekten) nachhaltig, während zugleich auch in der konventionellen Landwirtschaft ein hohes Maß an Nachhaltigkeit erreicht werden kann. Es kommt auf die Prüfung des Einzelfalls an.
- Für die Ernährungswende muss das Handeln auf allen Ebenen ineinandergreifen:
  - **Schaffung politischer Rahmenbedingungen** (Einpreisung externalisierter Kosten, Ausrichtung von Subventionen auf Nachhaltigkeit etc.)
  - **Stärkung und Befähigung von Erzeuger:innen** (Bündelung von Wissen und Ressourcen, Schaffung von Hilfsstrukturen zur Direktvermarktung)
  - **Wandel im Verhalten der Konsument:innen** (über Bildungsarbeit, Beziehungsaufbau, aussagekräftige und schnell erfassbare Zertifizierung)

- Nachhaltige Ernährung heißt nicht nur, konventionelle Produkte möglichst äquivalent durch „das Gleiche in nachhaltig“ zu ersetzen, sondern sich auch anders zu ernähren (regionaler, saisonaler, pflanzlicher etc.).
- Solidarische und gemeinschaftliche Ansätze (z. B. Solawis) und Netzwerke nachhaltiger Betriebe gilt es zu stärken und bekannter zu machen.

## Welche guten Beispiele gibt es?

- Das DINAK (Deutsches Institut für Nachhaltige Agrarkultur) liefert eine umfangreiche Analyse ökologischer, ökonomischer und sozialer Indikatoren.
  - In allen Bereichen nachhaltige Betriebe werden mit einem Label ausgezeichnet. Es hat das Ziel, leicht zu erfassen und trotzdem differenziert zu sein.
  - Aktuell dient das Label primär der Selbstevaluation der Betriebe.
  - Die Kommunikation an Verbraucher:innen soll ausgebaut werden. Es soll z. B. ein Bewusstsein entstehen, wo in der Wertschöpfungskette Emissionen entstehen und wie groß auch die Unterschiede zwischen konventionellen Betrieben sind.
- Das Konzept zur Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen der Stadt Leipzig bezieht eine Vielzahl von Nachhaltigkeitskriterien mit ein:
  - Langer Prozess von der Initiierung 2019 bis zur Beschlussfassung 2024: Das Konzept wurde intensiv in mehreren Workshops mit Stadtratsabgeordneten diskutiert.
  - Nach Ablauf bestehender Pachtverträge gibt es zukünftig eine Ausschreibung unter Berücksichtigung der neuen Kriterien.
  - Arten von Kriterien sind a) Vorgaben, die erfüllt werden müssen und b) Kriterien, die erfüllt werden können, um weitere Punkte im Scoring-Verfahren zu sammeln (1-4 Punkte z. B. für Tierbesatz, regionale Herkunft des Bewirtschafters, solidarische ökologische Landwirtschaft).

## Die Methode:

Nach zwei Impulsvorträgen zur nachhaltigen Zertifizierung von Landwirtschaftsbetrieben sowie zur Vergabe kommunaler Flächen diskutierten die Teilnehmenden in Kleingruppen. Die Leitfrage war: Wie könnten Verbraucher:innen stärker für nachhaltige Produkte gewonnen werden? In den Diskussionen und der anschließenden Ergebnissammlung im Plenum zeigte sich die enge Verflechtung individuellen Konsums, unternehmerischen Handelns und politischer Rahmenbedingungen.

***Für die nachhaltige Ernährungswende müssen politische Rahmenbedingungen, verantwortungsbewusstes unternehmerisches Handeln und der Wandel im Konsumverhalten erfolgreich ineinandergreifen.***